

Folge 4 / August 1939



E.H.W.-BLÄTTER

Werkzeitschrift der Eisen- und Hüttenwerke A.G., Bochum



Sauerland, du schönes Land!
Mellener Gegend Foto: Mähr-Klink

Schaffende Jugend - schaffendes Volk

Von Betriebsjugendwalter Paul Lokowand

„Es kommt nicht darauf an, wieviel Glas Bier ihr trinken und wieviel Zigaretten ihr rauchen könnt, sondern wieviel Schicksalschlägen ihr gewachsen seid“, sagte der Führer auf dem Reichsparteitag zu Nürnberg zur deutschen Jugend.

Immer da, wo von Menschen Leistungen vollbracht werden, ist es erforderlich, dieses Geschaffene zu erhalten. Die Welt aber sorgt dafür, daß es hierin keinen Stillstand, sondern dauernd Verbesserungen und Steigerungen gibt. Das ist das Tempo der Zeit, es wird bestimmt durch die immer nachfolgenden Generationen, durch den Wechsel zwischen Alter und Jugend.

Die Sorge, mit der wir uns also zu befassen haben, ist die, eine so starke Jugend heranzubilden, daß sie das Erbe des Alters antreten kann.

Es ist manchmal von der Arbeit als bitterer Lebensnotwendigkeit gesprochen worden. Aber nur dann, wenn wir uns als Einzelwesen und auch hierin allein unseren Lebenswert sahen. Unsere Lebensdevise heißt: „Du bist nichts, dein Volk ist alles!“

In den Jahren unseres völkischen Erwachens mag so mancher nicht Schritt gehalten haben. Schritthalten aber ist heute ein unerbittliches Gesetz, wer es nicht befolgt, schießt sich aus der Gemeinschaft aller Schaffenden aus. Das, was noch nicht allen Deutschen eine Selbstverständlichkeit geworden ist, muß und wird in der Jugend einmal Fleisch und Blut werden. Der deutsche Mensch wird für die Zukunft aus diesem Gemeinschaftsleben nicht mehr herauskommen. Ueber die Familie, die wir als kleinste, aber gar nicht wertvoll genug einzuschätzende Einheit kennengelernt haben, über Jungvolk und Hitler-Jugend, Arbeitsdienst und Wehrmacht, wächst die deutsche Jugend, ausgerichtet durch geistige und berufliche Ertüchtigung, in die große Gemeinschaft des schaffenden deutschen Volkes hinein. Wer wollte den bis dahin zurückgelegten Weg dieser Jugend nicht als einen dauernd an sich selbst schaffenden Weg anerkennen! Charakterliche Haltung, geistige und berufliche Entwicklung und körperliche Ertüchtigung sind die Erfolge, die dieser Jugend den Platz in der großen Volksgemeinschaft einräumen. Erforderlich ist aber, diesem Einsatz und Weg die Richtung der Ordentlichkeit mitzugeben.

Immer aber sollte man wissen, daß über allem Geschehen das eiserne Gesetz der Disziplin steht. Sie birgt in sich Achtung vor dem Alter und der Leistung des Nebenmannes. Höflichkeit, Zuvorkommenheit und Bescheidenheit sind die Tugenden einer Jugend, auf die nie genug geachtet werden kann. Sie sind die Seele einer Gemeinschaft überhaupt. In der Jugend richtig

angeseht, tragen sie im Alter die notwendigen Früchte. Den größten Raum all unserer Erziehungsarbeit aber nimmt, eben durch die blutsmäßige Bindung, das Elternhaus ein. Es sollte immer um die strenge Ueberwachung der gesamten Erziehungsarbeit im jugendlichen Alter bemüht sein. Gleichzeitig aber auch Dank wissen den Helfern an der Ausrichtung der charakterlichen Eigenschaften und der geistigen sowie beruflichen Fähigkeiten des jungen Menschen. Aber auch genau so groß soll die Sorge um die Erhaltung dieser erreichten Ordentlichkeit sein.

Den Weg der geistigen Ausrichtung haben wir alle einmal durchgemacht, er verbindet das Elternhaus mit der Schule. Sie müssen beide hier wie auch sonst so zusammenwirken, daß das Höchstmaß an geistigem Können erreicht wird.

Von der Ausrichtung des Jugendlichen in der nationalsozialistischen Jugend weiß heute jeder. Die Zugehörigkeit liegt im Gesetz des Führers verankert. Unkenntnis ist ein Beweis der Rückständigkeit. Hier sei noch einmal der so oft bewußt oder unbewußt mißverstandene Ausdruck des Führens der Jugend durch Jugend herausgestellt. Letzteres sollte nie das Alter in Jahreszahlen ausdrücken. Es zeigt vielmehr die Berufung eines jeden einzelnen zur Führung des jungen Menschen. Wie oft erleben wir den jugendlichen Greis, wie oft aber auch das jugendliche Alter.

Bleibt nun noch die berufliche Erziehungsarbeit. Wer hätte einmal geglaubt, daß sportliche Ertüchtigung, weltanschauliche und betriebliche Schulung, Betriebsgemeinschaftsstunden wie Flaggenappelle, Jugendkundgebungen und nicht zuletzt die sozialen Maßnahmen derart in den Plan einer beruflichen Fortbildung eingebaut würden! Wir haben eine Zeit erlebt, in der die Jugend an dem Arbeits- und Leistungsplatz des eigenen Vaters stand. Wenn es heute anders ist, und daran sollte die heutige Jugend immer denken, liegt das an der Erkenntnis und dem Geist der dafür zuständigen nationalsozialistischen Menschen. Hierher gehören Autorität und Gehorsam.

Jugend, verfall' nie in die Gedanken einer Selbstverständlichkeit, betrachte all diese Dinge mit der ihnen gebührenden Achtung! Dein Wissensdrang kann nie groß genug sein, deine Dankbarkeit in der Anerkennung dieser für dich geschaffenen Einrichtungen aber sei noch größer! Leistung und Haltung sollen der Ausdruck dieser Dankbarkeit sein! Bedenken wir aber, daß dann aus dieser jungen Generation eine neue Autorität wird. So wird aus schaffender Jugend schaffendes Volk.



Kein Gemälde – sondern ein Ausblick durch das b
Fenster des Aufenthaltsraumes



Kalanne 26

MACHT MELLNER KUR

VON HANS MÜHR

Mellen im schönen Sauerland, Erholungs-
ort unseres Werkes. Dabei
denken wir zunächst an den 1. September
1937, den 50. Geburtstag unseres Gefolgs-
chaftsführers Direktor Otto M a k e, als
die Belegschaft einmütig in sinnreicher
Weise ihr Vertrauen und ihre Verehrung
dem Werksführer gegenüber zum Ausdruck
brachte. Gleichzeitig ließ dieses Ereignis
den Wunsch nach einem werk-
eigenen Erholungsheim zur
Reife und Ausführung kommen. Die Werk-



O b e n: Aus dem im Jahre 1859 erbauten Bauernhaus hat
die Kunst des Baumeisters dieses Erholungsheim geschaffen. —
M i t t e: Der Aufenthaltsraum im ersten Stock. Hier wird ge-
lesen, Skat und anderes gespielt und zuletzt steigt dort der
plundige Kameradschaftsabend. — L i n k s: Viermal am Tage
ladet die Glocke zum Essen ein. Dann sitzen die Urlauber
am Gemeinschaftstisch in diesem herrlichen Speiseraum, dessen
künstlerische Ausgestaltung bewußt die Urmütlichkeit einer
alten Bauernschenke vermittelt Foto: Mühr-Klink, Alex



Dies ist nicht die freundliche Klause eines Jungmädchenzimmers, sondern das lichte Schlafgemach unserer Urlauber im Mellener Erholungsheim



Zur fröhlichen Unterhaltung und Leibesübung dient die Kegelbahn

Durch die grünen Schneisen zieht edles Wild. (Schade, der auf der Wiese äsende Bock entzog sich einer Großaufnahme durch die Flucht)



leitung hat in großzügigster Weise die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt und so entstand nach Ueberwindung großer baulicher Schwierigkeiten fernab vom Großstadtgetriebe in einem der herrlichsten Flecken unserer engeren Heimat unweit des Sorpe-Sees ein schmuckes Heim, das am 31. Oktober 1938 unter Anteilnahme von Partei und Behörden seiner Bestimmung übergeben wurde. Von dieser Zeit ab zieht nun Woche für Woche eine 21 Mann starke Gruppe vom Arbeitsplatz in der eisen-schaffenden Industrie des Kohlenpottes in die wohlthuende grüne Landschaft, an den Ort der Ausspannung, der kameradschaftlichen Freude. Und wenn sie nach sechs Tagen Erholung wiederkommen, neu gestärkt und einsatzbereit, wie begeistert erzählen sie dann von ihren schönen Ferienerlebnissen. Noch sind es erst annähernd 800 EH-W-Leute, die in unserem Heim Erholung fanden, wöchentlich aber mehrt sich die Zahl und in etwa drei Jahren wird jeder EH-Wer einmal in dieser vortrefflichen Erholungsstätte gewesen sein. Bis dahin will ein kleiner Kolonnenbericht versuchen, mit der Großartigkeit dieser sozialen Einrichtung vertraut zu machen.

Wie so an jedem Montag früh versammelte sich auch Kolonne 29 am Hauptbahnhof. Leute von allen Betrieben, aus Stahlwerk, Walzwerk, Hammerwerk, Gießerei, Schreinerei, Bau- und Bahnabteilung, vom Kontor und wo sie alle her sind, lernen sich kennen, die sonst untergehen im Arbeitsgang einer auf weitem Fabrikgelände schaffenden mehrtausendköpfigen Belegschaft. In Balve angekommen, brachten uns Personenwagen nach dem 4 Kilometer entfernt liegenden Dorf Mellern. Drunten im Tal liegt in hellem Puz das Heim. Von den Masten flattern grüßend die Fahnen des Reiches. Neugierig besichtigen wir ein Stück unseres Unternehmens inmitten des Sauerlandes. Aus dem alten Bauernhaus des „anno 1859“ hat die architektonische Kunst des Baumeisters ein Schmuckkästchen geschaffen, das sich harmonisch in die Welt der Wiesen, Felder und Wälder einfügt. Neben den modernen Wirtschaftsräumen liegt linker Hand zunächst ein lichter EH-saal. Seine schlichte Schönheit mit den wuchtigen Bauernmöbeln, eichenen Deckenbalken, der Naturholztäfelung, den bunten Fenstervorhängen und den kunstschmiedenen Beleuchtungskörpern gibt allem eine künstlerische Note und erweckt in uns ein Gefühl der Behaglichkeit. Zu ebener Erde und eine Treppe hoch sind die Schlafzimmer mit je zwei Betten eingerichtet, alles in weißem Schleißlaß, grad wie die freundliche Klause eines Jungmädchenzimmers. Zwei moderne Baderäume stehen zur Verfügung; nur denen, die im ersten Erstaunen die praktische Handbrause für ein neuzeitliches Badetelefon angesehen haben, muß gesagt werden: sooo komfortabel sind wir wieder nicht. Im ersten Stock befindet sich ebenfalls im gediegenen Bauern-Stil der Aufenthaltsraum. Breit die Fenster, die einen wei-

ten Blick in die Gegend vermitteln, während eingebaute Nischen zum gemütlichen Plauderstündchen einladen. So sind in unendlicher Hingabe und Sorgfalt unter großen Aufwendungen die Voraussetzungen für erholungsreiche Tage geschaffen, sie richtig auszukosten, ist ernste Verpflichtung eines jeden Urlaubers. Wer disziplinos ist oder gegen die vom Gefolgschaftsführer aufgestellte Hausordnung verstoßen sollte, versündigt sich an der Kameradschaft und an einem stolzen, idealen Werk, das nur zu unserer Freude geschaffen wurde. Wer dazu glaubt, in der Erholungswoche „ohne Mutti's Aufsicht“ mehr trinken zu müssen als er vertragen kann, den „halt der Dümel mit dä Wimmerquieke.“

Während unseres ersten Mittagmahls verfinstert sich der Himmel, graue Wolken ziehen herauf und Regenströme ergießen sich über die Landschaft, ein Bild, das sonst den Ferienmenschen mit Grausen erfüllen kann. Doch, Kameraden, keine Angst vor tödlicher Langeweile, denn nebenan auf der bundesmäßigen Regelsbahn finden die Urlauber ein reiches Betätigungsfeld. Vielen ist Regelspielen etwas Neues, aber bald sind sie eingeweiht in die Feinheiten des zünftigen Schießens mit der Kugel zum Holz, und gar manchen hat in Mellen die Freude an diesem alten deutschen Spiel vom wenig beliebten „Pumpenkönig“ zum sportgerechten „Bauerntöter“ gemacht. Zwischendurch noch eine halbe Stunde „jeder sein eigener Regelsjunge“, das hält jung und elastisch. Damit nicht genug. Eine reichhaltige Bibliothek steht zur Verfügung und wer Lust zum Skat, Schach, Mühlchen oder „Mensch ärgere dich nicht“, hat, kann mittun oder als Kiebitz den lästigen Zaungast abgeben. Der Abend senkt sich, tiefschwarz geben die Silhouetten den bewaldeten Höhen eine mächtige Kulisse, die, eingetaucht in das magische Licht eines wundervollen Abendrots, Witterungsbesserung prophezeien. Kurz nach 10 Uhr ist alles in den Federn, das Heim ist zur Ruhe gegangen.

Beim ersten Hahenschrei dringt durch das Bunt der Gardinen die lachende Sonne. Finken, Drosseln, Meisen singen jubelnd den neuen Tag ein. Schüchtern verhallt im frühen Morgen eine Mundharmonika und mit „Muß i' denn zum Städtelein hinaus“ ziehen die ersten Frühaufsteher bereits auf Entdeckungsfahrt. Sonnenbeschienene Tage mit azurblauem Himmel kommen, vergessen sind die zeitvertreibenden Schlechtwetterartifel, hinaus geht's einzeln oder in Gruppen in die Natur, in die Felder und Berge einer landschaftlich gesegneten Gegend, in die vielgepriesenen Schönheiten des Sauerlandes. Wandert man über steinigem Knapp zur Höhe hinauf oder auf wenig beschrittenen laubgefederten Waldwegen im duftenden Schatten wuchtiger Tannen, Eichen, Buchen, rastet auf verschwiegener Bank oder einem alten Baumstumpf, umgibt uns wohlthuende Einsamkeit mit allen Geheimnissen der Natur. Nur dann und wann klingt der schrille Warn-



Zur Abwechslung: Kameradinnen beim Kaffeeklatsch unterm bunten Sonnenschirm. Gesprächsthema? Sicher nicht von Schreibmaschinen und Bohnerbesen



Wie gut passen am sonnigen Tag die frohen Mienen der alten Kameraden in die farbenprächtige Welt Fotos: Mühr-Klink (4), Tolkemitt (1), Alex (1)

Ein lauschiges Plätzchen, ein stiller Winkel am Waldessaum



ruß des uns bewachenden Eichelhäfers. Wo man nur einen Ausblick gewinnen kann, sieht das Auge in die endlose Weite, Hügelkette reiht sich an Hügelkette, alle mit dichtem Laub- und Nadelwald bestanden. Eingebettet liegen die Matten der Felder und Wiesen, die sich mit vielen weißen Margueriten und gelben Butterblumen im Gemisch mit rotem Klatzmohn erquickend zu bunten Teppichen weben. Ein prächtiges Motiv für Maler und Bildner. Hier wird auch die letzte schwarze Spreu des Kohlenpotts ausgelöst, es dehnt sich die Brust, tief füllen sich die Lungen mit waldwürziger, sauerstoffreicher Luft. Herrgott, ist das hier schön!

Kein Wunder, daß bei der Sehnsucht des Großstadtmenschen, herauszukommen aus dem steinernen Meer des Alltags in das lebendige Grün der Natur, solch ideale Gegend immer mehr dem Fremdenverkehr erschlossen wird. So ist an der Straße nach Balve ein Waldbad entstanden, gespeist vom kühlen Bergquell. In nächster Nähe befinden sich die gut eingerichteten Strandbäder von Langscheid und Amede mit Schwimm- und Kahnlegenheit. Ein beliebter Waldweg geht nach Schloß Melchede. Doch der Reiz der Landschaft wird noch übertroffen durch den Sorpe-See, das lockende Ziel vieler Wanderer. Hart an unserem Heim geht der Pfad vorbei auf ausgedehnten Waldwegen zwischen hohen Tannen und jungen Schonungen. Lange begleitet uns ein munteres Bächlein, in dessen klarem Wasser Fische spielen. Eine halbe Stunde Fußweg und schon glitzert durch die Baumkronen

das silberhelle Widerspiel einer kristallinen Wasserfläche, die sich in vielen Armen tief in den Kranz der Wälder einbuchtet. Die Ausmaße der Talsperre erfährt man erst nach stundenlanger Wanderung zur Sperrmauer. Ganz um den See führt eine neue Autostraße, die am Wochenende stark befahren wird. Uns Urlaubern begegnet jetzt kaum jemand. So sitzen wir auf den Meilensteinen am hochaufragenden Ufer, vor uns leuchtet der See, hinter uns klimmt Wald und Brombeergesträuch

zum Ramm —, nichts stört den himmlischen Frieden. Ab und zu zieht ein schlankes, weißes Segelboot seine Bahn, springt eine Forelle in den sonnigen Tag, holt sich geschwind mit sperrigem Maul aus dem tanzenden Reigen ein Mückenfräulein zum Gabelbissen, plumpst zurück, hinterläßt ein paar Kreise auf der Wasserfläche, die rasch verebben — und wieder ist Ruhe. Nur der knurrende Magen kann uns losreißen von dem Zauber

dieser Landschaft. Während tagsüber der eine hierhin der andere dorthin seine Schritte lenkt, bleibt nach dem Abendessen um 19.30 Uhr alles kameradschaftlich beisammen. Dann sitzt man zeitunglesend unter dem großen Sonnenschirm auf der Veranda, quaternd auf weißen Bänken am Heim oder räfelt sich in bequemen Liegestühlen auf den Wiesen. Summend und trunten von der Labe aus vollen Blütenkelchen holen fleißige Bienen den letzten Tau zum Stock, der ein paar Schritte von uns entfernt liegt. Drunten am Waldesrand, nur ein paar Sprünge weit, zieht behutsam ein rotbraunes Fell, immerwährend sichernd, lange im tiefen Gebüsch verhaltend, bis es, vertraut geworden, mutig den Weg durch die saftigen Wiesen zum erquickenden Bach findet. Bald sind's drei, vier Rehe und, wie sagt man weidmännisch, ein kapitaler Bock, die ruhig äsend im grünen Klee ziehen. Ueber die Felder hoppeln lustig ein paar Mümmelmänner, uns die weiße Blume ihrer Rehrseite präsentierend. So ist unser Heim mit seinen Insassen hineingewachsen in den vertrauten Kreis der Landschaft und

ihrer Welt, daß wir uns immer wieder erfreuen können an allem Edlen, was Wald und Flur darbietet. Einer scheint indessen unserer Gesellschaft gram zu sein. Das ist der Habicht, der stundenlang in majestätischem Flug hoch in den Lüften seine Kreise zieht und längst aus dem stattlichen Hühnerhof einen fetten Bissen reserviert hat, sich aber durch uns um seine Beute betrogen fühlt.

So schön und prächtig ist Mellen. Es versteht sich von selbst, daß die Werkleitung erst recht um

Vom Kohlenpott ins Sauerland

Von Josef Salmen (Gießerei)

*Aus der Stadt der hohen Schloten,
Juppheidi usw.*

*Junge, do kas Di drob verlöten!
Nach dem schönen Sauerland,
Was uns allen sehr bekannt!*

*Es waren einundzwanzig Mann,
Die hier in Mellen kamen an!
Aus dem Land der schwarzen Kohlen,
Im schönen Bergland zu erholen!*

*Als unser Wiemer uns empfangen,
Hausordnung, galt streng nach Belangen,
Es schworen alle Hand in Hand,
Ein gutes Kameradschafts-Band!*

*Das Wetter war uns grad nicht hold,
Die Kegelbahn dagegen Gold.
Drum wurd geschoben von früh bis spät,
Weil keiner in die Berge geht!!*

*Erholen heißt hier die Parole,
Und essen zu des Leibes Wohle.
Und alle Morgen tragt der A...l
Wie wir geschlafen allemal!*

*Doch schnell vorbei sind unsre Tage,
Und keiner führt wohl eine Klage!
Denn hier war's herrlich und sehr schön,
Wann werden wir uns wiedersehn?*

*Dem Werk gilt unser höchstes Lob,
Das solch' Erholung uns hier bot.
Nicht gern verlassen wir den Ort,
Der uns hier war Erholungsort!*

*Doch eines möcht' ich nicht vergessen,
Das Heim dient jedem nach Ermessen!
Drum Ordnung liebe jedermann,
Weil immer neue kommen 'ran!*

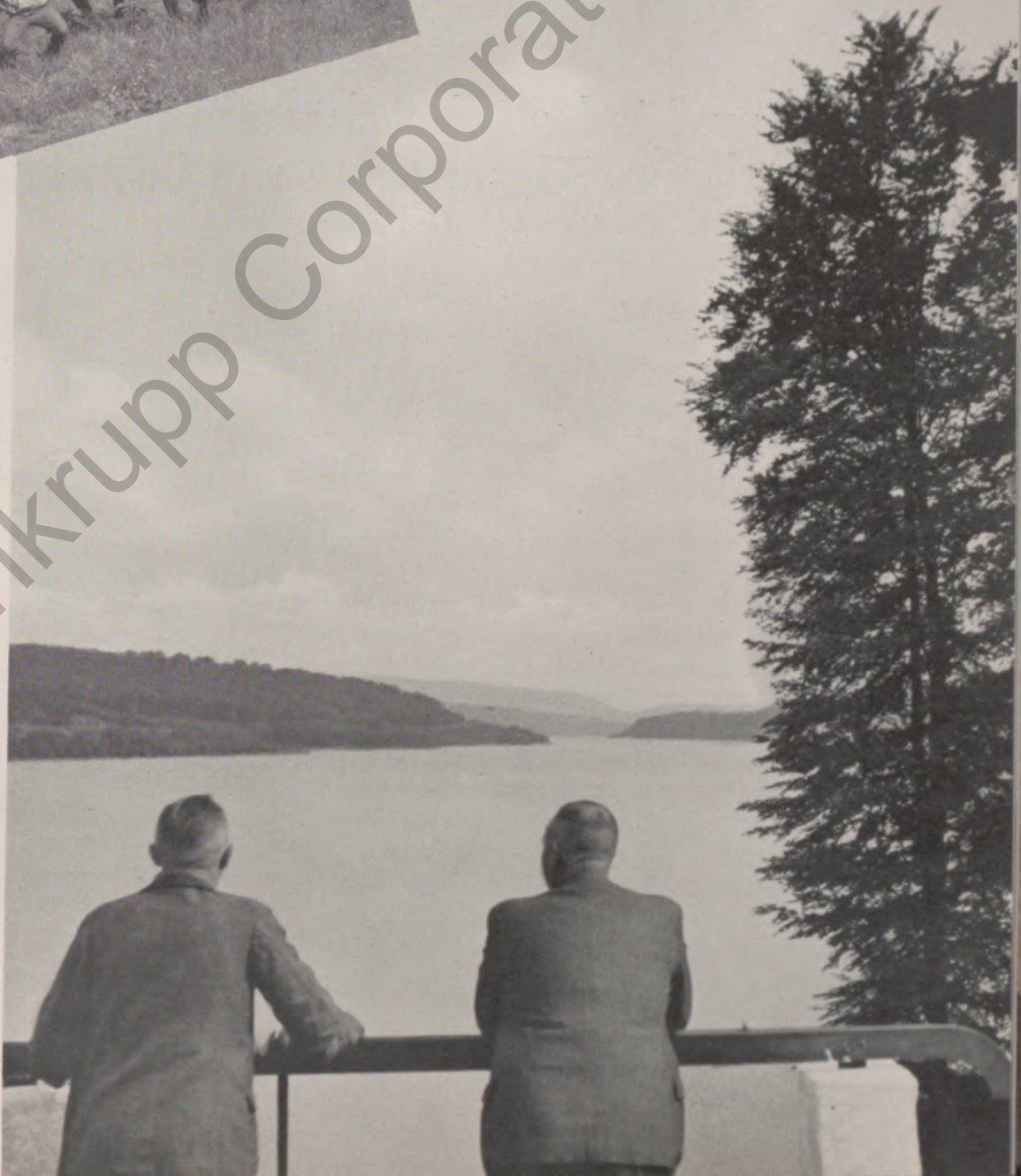
*So bleibt das Heim dann immer schön
Für jeden zur Erholung stehn!
In Bochum aber rufen wir...
Das EHW-Heim ist eine Zier!!*



Kni-e b-e-u-gt! — »Na, Justav, die ollen Knochen und dat graute Achterdeel wollt wohl nicht recht?«



»Arme streckt!!!« — Keine Instrukstionsstunde eines preußischen Feldwebels, sondern lustige Gymnastik in Mellen



Nur eine halbe Stunde Fußmarsch entfernt liegt der Sorpe-See, eingebettet in einen Kranz von Bergen und Wäldern

Foto: Mühr-Klink

das leibliche Wohl ihrer Urlauber besorgt ist. Es gibt für jeden reichlich, auch der Speisezettel ist von kundiger Hand schmackhaft und abwechslungsreich zusammengestellt. Die Betreuung der Ferienkinder ist aufmerksam und gut. Selbst der süße Emil kommt bei Appeltaat und Kuchenstunde zu seiner Lieblingsspeise. Radio, Schallplattenkonzert dienen der Unterhaltung und selbst die Bochumer Tageszeitungen unterrichten uns pünktlich mittags vom Geschehen zu Haus.

Den Abschluß der Geselligkeit bildet immer der Kameradschaftsabend am Freitag. Ein paar Kasten „kühler Blonder“ sind reserviert und im Aufenthaltsraum findet sich nun alles zusammen, was eine glückliche Ferienwoche in Mellen vereinigt hat. Musik macht die Einleitung, beim dritten Glas tauen sie auf, der Heinrich, der Jupp, der August, der Karl und selbst der „stiefgedriätene“ Pitter trägt zur Unterhaltung bei. Dönetes werden erzählt, Couplets gesungen, gemeinschaftlich das Westfalenlied und „Sauerland, du schönes Land“ geschmettert und zum Schluß lustig das Tanzbein geschwungen. Wenn dabei im Walzertakt mal ein Pantoffel flöten geht, scherbelt's sich auf Strümpfen

desto schwungvoller. So kommt der letzte Ferientag, Mellen rüstet zum Aufbruch. Ein letzter Spaziergang die Höhen hinauf zum Walde und für die Mutter einen schönen Strauß hunderter Feld- und Waldblumen. Nach dem Mittagessen ein letzter Appell und nach Kilo und Gramm wird der gewichtliche Teil der Kur festgehalten. Gut sehen die Kerle aus, braungebrannt und erholt. Selbst Heinrich, das sonst so „schmale Handtuch“, hat zwei Etagen seiner Bauchbinde „lüften“ müssen. Nur mein Freund Fritz, der sonst mit flüssigem Stahl hantiert, drückt merkwürdig herum und zuppelt sein blumiges Angebinde mit besonderer Liebe zurecht.

„Na, Dicker, was is?“

Stoßfeuzend: „Ja, weißte, sechs fette Pfund noch obendrop, da her ef Krakeel mit der Ollen, un of min Hinnern paßt nich mehr in mine nigge Bücks.“

Nach Hause! Eine gute Stunde Bahnfahrt und wieder sind wir daheim, begrüßt von Schloten, Hallen, Fördertürmen, wiederum umgibt uns der glutvolle Pulschlag des schwerindustriellen Schaffens in unserem Vaterland. Auch uns erwartet wieder sein Rhythmus, wohl an, mit neuer Kraft gerüstet — r a n !

Was muß jeder Arbeitskamerad von der Steuerkarte, Bürgersteuer und Lohnsteuer wissen?

Von Albert Schmitz, Abteilung Revision

(Schluß)

Bei Ausstellung der zweiten Steuerkarte wird diese von der Gemeindebehörde mit einem Stempel folgenden Inhalts versehen:

Vor Anwendung der Steuertabelle sind dem Arbeitslohn zuzurechnen:

monatlich RM	wöchentlich RM	täglich RM	vierstündlich RM
52	12	2	1

Auch die mitverdienende Ehefrau hat, soweit sie nicht dauernd getrennt lebt, eine Steuerkarte zu beantragen, auf der dann ebenfalls obiger Vermerk steht. Weist aber die Ehefrau nach, daß die Gesamteinkünfte des Ehemannes jährlich den Betrag von 600,— RM. nicht übersteigen, so hat das Finanzamt auf Antrag den Hinzurechnungsvermerk zu streichen.

Hat ein Arbeitnehmer bei Eingehen eines Dienstverhältnisses seine Steuerkarte nicht vorgelegt oder schuldhaft verloren und liegt eine Steuerkarte beim nächsten Lohnzahlungstermin nicht vor, so hat das Lohnbüro bei Errechnung der Lohnsteuer bei monatlichen Zahlungen 52,— RM. hinzuzurechnen.

Erhält ein Arbeitnehmer neben dem laufenden Arbeitslohn noch sonstige einmalige Bezüge (z. B. Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld, Unterstützung), so wird für diese Bezüge die Lohnsteuertabelle nur angewendet, wenn durch die Zusammenrechnung von Lohn und sonstigen Bezügen die Lohnsteuer niedriger ist als bei der Einzelberechnung. Die Lohnsteuer von den sonstigen Bezügen beträgt im allgemeinen:

1. bei einem Arbeitnehmer der Steuergruppe I oder bei Nichtvorlegung der Steuerkarte 18 v. H.
2. bei einem Arbeitnehmer der Steuergruppe II 14 v. H.
3. bei einem Arbeitnehmer der Steuergruppe III 10 v. H.
4. bei einem Arbeitnehmer der Steuergruppe IV
und Kinderermäßigung für eine Person 8 v. H.
und Kinderermäßigung für zwei Personen 6 v. H.
und Kinderermäßigung für drei Personen 3 v. H.
und mehr als drei Personen 1 v. H.

Übersteigt die einmalig gezahlte Urlaubsbeihilfe im Jahr aber nicht den Betrag von 16,— RM., so ist sie steuerfrei. Steuerfrei sind ferner Sachleistungen

des Arbeitgebers anlässlich von Kameradschaftsabenden oder sonstigen betrieblichen Festen, soweit diese Sachleistungen an Ort und Stelle verzehrt werden.

Durch Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 10. Februar 1938, S. 2250/510 III, ist die Lohnsteuerfreiheit für Unterstützungen bei Einberufung zum Wehrmachts- oder Arbeitsdienst geregelt.

Die gezahlte Unterstützung darf monatlich 150,— RM. nicht übersteigen. Sie muß neben der von der Stadt gezahlten Familienunterstützung gewährt werden. Bei der Errechnung, ob Lohnsteuer einzubehalten ist oder nicht, ist wie folgt zu verfahren:

Familienunterstützung durch die Stadt zuzüglich Unterstützung durch den Arbeitgeber zuzüglich 24,— RM. für ersparte Verpflegung darf den Nettolohn des vorvergangenen Monats nicht übersteigen. Ist dieser Fall gegeben, so ist die Unterstützung steuerfrei.

Beispiel: Ein am 2. Mai zum kurzfristigen Wehrdienst eingezogener Arbeitnehmer hat im Monat April nach Abzug der sozialen Beiträge und der Lohnsteuer einen Nettolohn von 220,— RM. erhalten. Seine Familie erhält von der Stadt eine Unterstützung von monatlich 100,— RM. dazu vom Arbeitgeber 50,— RM. = 150,— RM. Für ersparte Verpflegung werden 24,— RM. angesetzt; ergibt einen Betrag von 174,— RM. Da der Nettolohn nicht erreicht ist, so ist auch die Unterstützung steuerfrei.

Aus nachstehender Lohnsteuertabelle kann jeder Arbeitnehmer die Richtigkeit der abgeführten Lohnsteuer nachprüfen.

Eine Aufführung von Grenz- und Streitfällen sowie sonstiger Entscheidungen kann an dieser Stelle nicht erfolgen, da die Ausführungen sonst zu umfangreich würden.

Lohnsteuertabelle (bei monatlicher Lohnzahlung)

Lohnsteuertabelle (bei monatlicher Lohnzahlung)													
	Stufe				die Lohnsteuer beträgt bei einem Arbeitnehmer in Steuergruppe IV bei Kinderermäßigung für								
Lfd. Nr.	Monatslohn	Steuer- gruppe I	Steuer- gruppe II	Steuer- gruppe III	1 Person	2 Personen	3 Personen	4 Personen	5 Personen	6 Per- sonen	7 Per- sonen	8 Per- sonen	
	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	<i>R.M.</i>	
	mehr als bis												
1	84.50 – 91	– .78	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	
2	91 – 104	1.82	1.04	–	–	–	–	–	–	–	–	–	
3	104 – 117	3.64	2.34	1.30	–	–	–	–	–	–	–	–	
4	117 – 130	5.46	3.64	2.08	–	–	–	–	–	–	–	–	
5	130 – 143	7.28	5.20	3.38	– .78	–	–	–	–	–	–	–	
6	143 – 156	9.10	6.76	4.42	1.82	–	–	–	–	–	–	–	
7	156 – 169	10.92	8.06	5.46	2.86	1.04	–	–	–	–	–	–	
8	169 – 182	13.52	9.88	6.50	4.16	1.82	–	–	–	–	–	–	
9	182 – 195	16.12	11.96	7.80	4.94	2.86	–	–	–	–	–	–	
10	195 – 208	18.46	13.52	8.84	5.98	4.16	– .52	–	–	–	–	–	
11	208 – 221	21.06	15.60	10.14	7.02	4.94	1.56	–	–	–	–	–	
12	221 – 234	23.92	17.68	11.44	8.32	5.98	2.60	–	–	–	–	–	
13	234 – 247	27.04	19.76	12.74	9.62	7.02	3.64	–	–	–	–	–	
14	247 – 260	29.90	22.10	14.30	10.92	7.80	4.68	–	–	–	–	–	
15	260 – 273	33.02	24.44	15.86	11.96	8.58	5.72	– .78	–	–	–	–	
16	273 – 286	34.84	26.26	17.68	13. –	9.62	6.24	1.82	–	–	–	–	
17	286 – 299	37.96	28.60	19.50	14.04	10.40	6.76	3.12	–	–	–	–	
18	299 – 312	40.82	30.94	21.06	15.34	11.18	7.54	4.16	–	–	–	–	
19	312 – 325	43.42	33.02	22.62	16.38	11.96	7.80	4.42	–	–	–	–	
20	325 – 338	46.02	34.84	23.92	17.42	13. –	8.58	4.42	–	–	–	–	
21	338 – 351	48.36	36.92	25.48	18.46	13.78	9.10	4.68	–	–	–	–	
22	351 – 364	50.96	39. –	27.04	19.76	14.56	9.62	5.20	– .26	–	–	–	
23	364 – 377	53.56	41.08	28.60	20.80	15.34	10.40	5.20	1.04	–	–	–	
24	377 – 390	55.90	42.90	30.16	21.84	16.38	10.92	5.46	1.04	–	–	–	
25	390 – 403	58.50	44.98	31.72	22.88	17.16	11.44	5.72	1.30	–	–	–	
26	403 – 416	61.10	47.06	33.28	24.18	17.94	11.96	5.98	1.30	–	–	–	
27	416 – 429	63.44	49.14	34.84	25.48	18.72	12.74	6.24	1.30	–	–	–	
28	429 – 442	66.04	51.22	36.40	26.78	19.76	13.26	6.50	1.30	–	–	–	
29	442 – 455	69.16	53.82	38.48	28.34	20.54	13.78	7.02	1.30	–	–	–	
30	455 – 468	72.80	56.68	40.56	29.90	21.32	14.30	7.28	1.56	–	–	–	
31	468 – 481	76.70	59.54	42.64	31.98	22.88	15.08	7.54	1.56	–	–	–	



Drei Fahrten mit Freude und Stimmung

Unsere Werkschar, Musiker und Sänger hatten sich mit bereitwilligster Hingabe in den Dienst unseres Werkfestes gestellt und so bestens zum abwechslungsreichen Verlauf der festlichen Tage beigetragen. Zum Dank für ihre rege Mithilfe zum Besten der Werkgemeinschaft gewährte ihnen Gefolgschaftsführer Parteigenosse Dir. Make drei Freifahrten, die in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« durchgeführt wurden. Während die Werkschar am 8. Juli einen Ausflug nach Haus Wittringen unternahm, fuhren der Musik- und Spielmannszug am 12. Juli zur Heidberger Mühle und die Sänger vier Tage später zum Elberfelder Zoo und zur Müngstener Brücke. Auch die Frauen nahmen an diesen Fahrten teil, die alle im Zeichen fröhlichster Wanderstimmung und echter Kameradschaft standen.

Vor der »Heidberger Mühle« hat sich der Musik- und Spielmannszug in bunter Reihe zur Großaufnahme aufgebaut, während (darunter) die Werkschar in Reih und Glied »Haus Wittringen« anpeilt.



Und das hier sind die vielseitigen Sänger. Sie haben nicht nur Gold in der Kehle, sondern auch Mumm in den Händen und — wenn es sein muß — auch einen gesegneten Appetit

Aufnahmen: Feller

Ueber die chemische Zusammensetzung von Stahl

Die Kunst der alten Edeltahlfachleute bestand in der Fähigkeit, Stahl mit gewissen Legierungszusätzen so zu versehen, daß für einen bestimmten Zweck bestimmte Höchstleistungen erreicht wurden. Das galt zu einer Zeit, als ausschließlich der Tiegelstahl den gesamten Bedarf an Edeltahl zu decken vermochte. In dieser Zeit war deshalb die Zusammensetzung des Stahles das ängstlich behütete Geheimnis der Stahlwerke. Als die wissenschaftliche Technik sich des Werkstoffes Stahl annahm, als die Erzeugung der Tiegelstahlwerke der Menge nach zu gering wurde und ihre Aufgaben vom Elektro- und zum Teil von Siemens-Martin-Ofen übernommen wurden, kam nach und nach Aufklärung über die Bedeutung der Zusatzmetalle und Nichtmetalle. Das Schrifttum gab jedem, der lesen konnte, Antwort auf die Frage, mit welchen Zusätzen und mit welcher Menge von Zusätzen ein bestimmter Zweck zu erreichen sei. Darüber hinaus hat man auch die Möglichkeit, sich im Handel ein Stück eines unbekannten Stahles zu kaufen und auf seine Zusammensetzung zu prüfen. Ein Geheimnis liegt also nicht mehr vor. Das geht auch daraus hervor, daß z. B. schon eine ganze Reihe von Katalogen der Stahlindustrie zum Teil genaue Angaben über die Art der Stähle und die Menge der Hauptlegierungsbestandteile bringen. Eine Ausnahme davon machen heute fast nur solche Stähle, die aus wehrpolitischen Gründen nicht bekannt werden sollen.

Spricht man also heute über Stahlzusammensetzungen, so ergeben sich bei einem gegebenen Zweck wohl kaum noch Meinungsverschiedenheiten über die zu verwendende Stahlart, also über die Frage, ob ein einfacher Kohlenstoffstahl genügt oder ob besser mit Cr- oder Cr-Ni-Stahl oder Cr-W-Stahl zu arbeiten ist. Die Hauptverwendungsgebiete solcher Stahlgruppen sind ziemlich gut bekannt. Es tauchen lediglich Unterschiede in der Abgrenzung der Gehalte der einzelnen Bestandteile auf. Um dieses zu erläutern, sei ein Beispiel herausgegriffen. Zur Herstellung von Warmmatrizen und Warmpreßstählen eignet sich am besten ein 9%iger Wolfram-Stahl. Betrachtet man die am Markt befindlichen Stähle dieser Art, so ergibt sich folgendes Bild:

Alle Stähle stimmen überein bezüglich des niedrigen Kohlenstoffgehaltes, des Wolframgehaltes, des Mn- und Si-Gehaltes. Alle Stähle weisen außerdem einen mittleren Cr-Gehalt auf, aber die Abgrenzung der einzelnen Gehalte ist von Stahl zu Stahl verschieden. Man fragt sich, woher rührt diese verschiedene Abgrenzung im C-, Cr- und W-Gehalt? Warum weisen einige Stähle einen Mo- oder V- oder Kobalt- oder Ni-Gehalt

auf? Irgendwann und irgendwo müßte sich doch zeigen, welche Abgrenzung die absolut beste ist. Das ist aber nun leider nicht der Fall! Und zwar deswegen, weil tatsächlich die Güte dieser Stähle nicht daran gebunden ist, ob der Kohlegehalt 0,25 oder 0,32 Prozent beträgt oder Cr-Gehalt 2,20 oder 2,80 Prozent. Es ist im Rahmen der gegebenen Stahlart nur der innere Zustand des Stahles, sein Gefügebau und seine Härteeigenschaft von Bedeutung. Diese Eigenschaften aber sind nur bis zu einem gewissen Grade an die Zusammensetzung gebunden, sondern werden bestimmt durch die Schmelzrohstoffe, das Herstellungsverfahren, durch Gießen, durch Warmverarbeiten und Wärmebehandeln.

In gleicher Weise wie bei diesem W-Stahl läßt sich fast für jeden Stahl eine Abhängigkeit von seinem Herstellungsort feststellen. Es kommt also immer darauf an, bei gegebener Zusammensetzung die Warmverarbeitung und Wärmebehandlung so durchzuführen, daß eine Höchstleistung erzielt wird. In der Tat weiß heute jeder Fachmann, daß nicht die gleiche Analyse absolut übereinstimmende Stähle ergibt. Ein Vergleich ist nur dann durchführbar, wenn außer der Zusammensetzung auch die Festigkeits- und Härteeigenschaften, das Verhalten gegen Verschleiß, gegen Korrosion, gegen Ermüdung, gegen Dauerstandsfestigkeit, gegen Schwingungsfestigkeit, gegen Schweißbarkeit usw. in Rechnung gestellt wird. Diese Eigenschaften sind aber außer von der Analyse noch abhängig vom Gefügebau, vom Desoxydationsgrad, von der Härtefestigkeit usw.

SCHWARZES BRETT

Werkfürsorge

Im September beginnen folgende Kurse:

1. Häusliche Krankenpflege,
2. Säuglingspflege.

Anmeldungen nimmt die Werkfürsorgerin in den Sprechstunden entgegen.

Werkbücherei

An alle Leser!

Da in letzter Zeit ein großer Teil der Leser die Rückgabetermine nicht einhält, muß in Zukunft für eine dem Leser zugestellte Mahnung 30 Pfennig und für jede weitere Woche je Buch eine Gebühr von 10 Pfennig erhoben werden. Es liegt daher im eigenen Interesse eines jeden Lesers, für pünktliche Rückgabe der entliehenen Bücher Sorge zu tragen.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Reisen und Wandern

Fahrt zum Elberfelder Zoo

Sonntag, den 27. August 1939 Sonderzugfahrt zum Elberfelder Zoo. Abfahrt Bochum-Hbf. 13 Uhr. Rückkehr 21 Uhr. Fahrpreis einschließlich Eintrittsgeld 1,60 RM.

Wanderung zum Edersee

Sonntag, den 27. August bis 4. September 1939 mehrtägige Wanderfahrt nach Waldeck zum Edersee. Preis für Fahrt, Abendessen, Übernachtung und Frühstück: 26,80 RM. Für Tagesverpflegung muß jeder Teilnehmer selbst sorgen.

Verlegung der Rheinfahrt

Die in den GHW-Blättern, Folge 3, veröffentlichte letzte große diesjährige Rheinfahrt findet nicht am 3. September, sondern am 17. September statt. Fahrtziel und Fahrpreis bleiben gleich.

Westdeutsche Rundfunkausstellung in der Westfalenhalle zu Dortmund

In der Zeit vom 22. September bis 1. Oktober 1939 führt das Institut für deutsche Wirtschaftspraganda in der Westfalenhalle zu Dortmund eine große westdeutsche Rundfunkausstellung durch. An dieser Ausstellung ist auch die Deutsche Arbeitsfront beteiligt, die für alle DAF-Mitglieder den Eintrittspreis auf 0,30 RM. hat ermäßigen lassen.

Dieser Preis kommt allerdings nur bei zahlreicher Beteiligung in Frage.

Ich bitte daher alle Arbeitskameraden und -kameradinnen, die daran teilnehmen wollen, sich unverzüglich auf dem Vertrauensratszimmer oder bei den Amtswaltern zu melden.

Falls eine genügende Anzahl Teilnehmer erreicht wird, beträgt der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 0,40 RM.

Abteilung Feierabend

Theaterringe für Groß-Bochum 1939/40

Genau wie im Vorjahre werden auch in der kommenden Spielzeit im Stadttheater Bochum „KdF“-Ringe durchgeführt, die aus folgenden Veranstaltungen bestehen:

Ring I, bestehend aus 5 Aufführungen, und zwar:

- 1 Lustspiel,
- 2 Schauspiele,
- 1 Singpiel,
- 1 Oper oder Operette.

Ring II, bestehend aus 4 Aufführungen, und zwar:

- 1 Lustspiel, 1 musikalisches Lustspiel, 2 Schauspiele.

Die Preise sind: Ring I von 3,— RM. bis 9,50 RM.
Ring II von 2,— RM. bis 6,— RM.

Aufführungstag: Ring I Samstagabend, Ring II Sonntagabend.

Anmeldegebühr für Mitglieder der DAF. 0,50 RM.

Um für obige Theaterringe eine genaue Statistik aller Teilnehmer zu erzielen, bitte ich, die Anmeldungen bei mir einzureichen.

Diese Anmeldungen müssen ebenfalls schnellstens erfolgen.

Urlaubsfahrten für 1939

Folgende im KdF-Jahresheft aufgeführten Fahrten sind bereits besetzt:

Nr. 97, 98, 99, 100, 101, 103, 105, 109, 111, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 128, 129 und 132. Norwegenfahrten: 206, 207, 208, 209, 210, 211.

Ferner ist zu beachten, daß die KdF-Verkaufsstelle Kortumstraße 62 wie folgt geöffnet ist: von 10—13 Uhr und von 15—18.30 Uhr. Mittwochs und Samstags von 10—14 Uhr. An diesen beiden Tagen bleibt die Verkaufsstelle nachmittags geschlossen.

Der KdF-Betriebswart

Krankenpflege-Kursus beendet

Fröhlicher Ausklang des ersten Lehrgangs

Am 24. Juli hat der erste Krankenpflege-Lehrgang für die Frauen der Gefolgschaftsmitglieder mit der Uebergabe des Diploms an jede Teilnehmerin seinen Abschluß gefunden. Der Lehrgang umfaßte 12 Abende. Nach einem schönen Eingangslied gings an die Arbeit. Aus dem großen Gebiet der allgemeinen Körper-, Ge-

Das richtige Verbinden will gelernt sein, es wurde daher gründlich geübt



sundheits- und Krankenpflege haben wir das gelernt, was für jede Hausfrau und Mutter wissenswert ist. Zu Anfang jeder Stunde wurde das besprochen, was im zweiten Teil des Abends praktisch geübt wurde: Kopf-, Arm-, Knie-, Fuß- und Schleuderverbände, Puls zählen, Umbetten und bequemes Lagern eines Kranken, das saubere Beziehen eines Bettes, wenn der Patient nicht aufstehen kann usw. Da wir in dem Kursus viel gelernt und manchen Wink für die Praxis bekommen haben, möchte ich jeder Hausfrau und Mutter raten, an einem Krankenpflege-Lehrgang teilzunehmen, damit sie im Krankheitsfalle ihrer Familie ein wirklicher Helfer sein kann.

Mit einem schönen Ausflug zum Hohenstein wurden wir für unser regelmäßiges Kommen und für unseren großen Eifer belohnt.

Frau H u n o l d.

Freudliche Fahrt ins Blaue

Teilnehmerinnen der Nähschule und des Krankenpflege-Kursus fuhren zum Parkhaus Hohenstein in Witten

Nun war er da, der lang ersehnte Ausflugstag! Schon morgens früh ging das Hasten und Arbeiten los, da bis zum Mittag die Arbeit getan sein mußte. Zwei Uhr war Treffpunkt am Bahnhof Nord zu einer Fahrt ins Blaue. Wo mag es hingehen? Als Fräulein v. Hagen zum Schalter trat, um die Fahrkarten zu lösen, spitzten alle die Ohren; doch vergebens. Als es dann aber kurz vor Witten hieß: „In Witten alles ansteigen!“, hatten wir des Rätsels Lösung. Der H o h e n s t e i n in Witten ist das Ziel! Nach einer 1¼stündigen Wanderung setzten wir uns froh und dankbar an die im Freien gedeckten Tische. Nachdem Fräulein v. Hagen



Ein Bildchen fürs Fotoalbum: Erinnerung an den Hohenstein

uns die Grüße von Herrn Direktor M a k e ausgerichtet und allen einen schönen Nachmittag gewünscht hatte, ließen wir uns den Kaffee und Kuchen gut schmecken. Nach dieser köstlichen Labung ging's in den herrlichen Wald, der sich rings um das Parkhaus Hohenstein erstreckt. Eine Ueberraschung gab es an einem kleinen Tempel! Jetzt wird gefilmt! Unter Lachen und Witz wurden schnell die Stellungen arrangiert und mit einem freundlichen „Knips“ von unserem lieben Fräulein S p r i n g e r waren wir auf die Platte gebannt. Mit Gesang spazierten wir dann weiter zur Spielwiese, wo uns für Stunden frohe Spiele einmal alle Sorgen vergessen ließen. Gegen 8 Uhr ging's heimwärts.

Wir danken Herrn Direktor Make für den schönen Nachmittag. Mit neuer Freude gehen wir wieder an unsere Hausfrauenpflichten.

Frau W r o b e l

Frau B ö r k

Was gibt es Neues im Betriebssport?

In diesem Jahre wird der Betriebssportappell in zwei Klassen abgehalten und zwar:

Klasse A: Alter 18—35 Jahre

Klasse B: Alter 36—55 Jahre

Die Bedingungen sind folgende:

Klasse A:

1. Medizinballstoßen 7,50 Meter mit 3-Kilogramm-Ball bzw. 10 Meter mit 2-Kilogramm-Ball;
2. Weitspringen 3,20 Meter;
3. Dauerlaufen 1000 Meter in 6 Minuten.

Klasse B:

1. Medizinballstoßen 6,30 Meter mit 3-Kilogramm-Ball bzw. 8,50 Meter mit 2-Kilogramm-Ball;
2. Weitspringen 2,80 Meter oder Weitspringen 1,40 Meter aus dem Stand;

3. Dauerlaufen 800 Meter ohne Zeit.

An alle Arbeitskameraden ergeht die Aufforderung, sich rege an den Übungsstunden für den Betriebssportappell zu beteiligen, damit wir in diesem Jahr noch besser als im Vorjahre abschneiden.

Durch die Ballspiele ist der Betrieb auf dem Sportplatz etwas reger geworden. Für die Turner wurden einige Geräte, wie Barren, Pferd und Reck angeschafft. Auch sind zwei Rhönräder vorhanden, woran ganz mutige Arbeitskameraden ihre Gewandtheit und Körperbeherrschung erproben können. Für jeden Arbeitskameraden gibt es auf dem Sportplatz eine Sportart, die ihm zusagt. Ruht die paar Sommermonate aus, um den Körper in Luft und Sonne zu stählen.

Übungswart L e i n e n j o f t

Kritische Fuß„balleereien“

Im Eilmarsch übers Fußballfeld

Die Bauabteilung siegt weiter!

Am 22. Juli fand der mit Spannung erwartete Großkampf der Mannschaften der Gießerei und Bauabteilung statt, der eine ansehnliche Zuschauerschar in unserer Kampfbahn am Sportheim zusammenführte, trotzdem das Spiel am Samstagnachmittag ausgetragen wurde. Und wie war nun der Kampf? Die Wetten standen 5 : 1 für die Gießerei, die so berühmte Leute wie Trau und Zeidler in ihren Reihen hatten. Nur bei der Bauabteilung wettete man dagegen, und tatsächlich mauerten diese dem Gegner in einem wirklich spannenden Kampf drei muntere Säckelchen in das Torgebäude, denen die Gießer nur zwei entgegensetzen konnten. Wenn auch in der zweiten Halbzeit die Gießerei teilweise überlegen war, das Zusammenspiel klappte bei den eingespielten Maurerleuten besser, zumal in G o s s m a n n und Z o r a n s k i zwei Leute in der Verteidigung standen, die kaum zu überwinden waren. Auf den Revanchekampf sind wir gespannt!

Die übrigen Spiele:

Am 14. 7. Rückspiel Hammerwerk / Bauabteilung 1 : 5

Am 19. 7. Verwaltung / Maschinenbau 1 : 5

Dann wäre noch ein Spiel der Lehrlinge der Gießerei gegen die der Lehrwerkstatt zu erw

wähnen, daß 12 : 1 für die Gießerei auslief. Wenn die Gießerlehrlinge auch sonst so tüchtig sind ... ? ! ! !

Und nun zum Schluß noch eine bescheidene Anfrage: Wann werden die Brausen im Sportheim auch w a r m e s Wasser liefern?
B o b b y

Werkappell

Von Fritz Gräsel

*Die Werksirene hat »Das Ganze halt« geblasen,
Den Ruf vernahm des letzten Mannes Ohr,
AnSchreibtisch, Werkbank, Esse, in den Walzenstraßen,
Verstummt der Arbeit wundersamer Chor.*

*Und wie nach heißem Kampfe sich die Legionen
In lichten Reihen sammeln zum Appell,
Formieren Werkarbeiter sich zu Bataillonen
Und melden stolz beim Führer sich zur Stell'.*

*Doch mancher brave Werkmann, der beim letzten Male
Der großen Heerschau auch noch beigewohnt,
Grüßt stumm und kalt den Führer aus des Sarges
Schale,
Mahnt uns zur Pflicht, in Treue bis zum Tod.*

*Drum steh'n in heil'ger Ehrfurcht wir ein Weilchen
stille,
Erheben stolz die Hand zum deutschen Gruß,
Und schwören tief ergriffen aus des Herzens Fülle:
»Getreu der Pflicht, bis zu des Lebens Schluß«.*

Neuerwerbungen unserer Werkbücherei

III. Kriegsromane (Fortsetzung)

- 1087 Griesse, Kameraden in Serbien
- 1088 Gumprecht, Die magischen Wälder
- 1089 Grimm, Die Delfinger von Duala
- 1090 Hentig, Uns verschlossene Land
- 1091 Heß, Die verkaufte Armee
- 1092 Hesse, Mein Hauptmann
- 1032¹ Jacobs, Der Löwe von Brzezany
- 1093 Jdriß, Lasseters letzter Ritt
- 1036¹ Jünger, Das Wäldchen 125
- 1094 Kopp, Das Teufelschiff
- 1095 Kunowski, Hüben und drüben
- 1096 Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen
- 1097 Lührs, Gegenspieler des Obersten Lawrence
- 1098 Maahs, Im Nebel der Zeit
- 1099 Marschall, Achtung, Torpedo los
- 1100 Mierisch, Kamerad Schwester
- 1101 Mikusch, Wafmus
- 1102 Derzen, Das Deutsche Freikorps 1918—23
- 1102¹ Derzen, Kamerad, reich mir die Hände
- 1103 Paust, Nation in Not

- 1103¹ Paust, Land im Licht
- 1104 Röck, Die Festung im Gletscher
- 1104¹ Röck, Das Fähnlein von Trafoi
- 1105 Sailler, Brücke über Niemandesland
- 1106 Schauwecker, Der Panzerkreuzer
- 1107 Scholz, Die Hölle von Gallipoli
- 1108 Schwizke, ... starben in Flandern
- 1109 Sturm, Mensch auf dem Amboß
- 1110 Thimmermann, Der Sturm auf Langemark
- 1111 Valentiner, U 38
- 1112 Wehrt, Tannenberg
- 1113 Willniß, Seitengewehr pflanzt auf
- 1114 Wittkop, Kriegsbriefe gefallener Studenten
- 1115 Wittel, Männer

IV. Romane (allgemein)

- 2217 Ahlers, Ich sehe dich in tausend Bildern
- 2218 Ammers-Rüller, Die Frauen der Coornvelts
- 2218¹ Ammers-Rüller, Frauenkreuzzug
- 2218² Ammers-Rüller, Der Apfel und die Eva
- 2218³ Ammers-Rüller, Prinz Infognito

Gutes Edelobst im Kleingarten

Obstbauliche Ratschläge von A. Sawatzki

Wer irgendwie Gelegenheit dazu hat, sollte in seinem Garten einige Edelobstbäumchen pflanzen. Sie benötigen nicht viel Raum und tragen schon in den ersten Jahren nach der Pflanzung.

Das wertvollste Obst ist unbedingt der Apfel, wenngleich auch Birnen, Pfirsiche und Pflaumen uns gelegentlich das „Wasser im Munde“ zusammenlaufen lassen können. Von Kirschen ist in der hiesigen Gegend nur die Schattenmorelle zu empfehlen, weil sie sich zum Einmachen sehr gut eignet, sehr früh regelmäßig trägt und als Spätblüher sehr wetterfest ist. Am unsichersten im Ertrag sind Süßkirschen, alle Pflaumensorten und Pfirsiche. In den starkgedüngten Gemüsegärten versagen sie oft ganz. Ebenso versagen in hiesiger Gegend vielfach alle Frühblüher und daher auch die Birnen mehr als die Äpfel. Bei letzteren muß man sich darüber im klaren sein, ob man Tafel- oder Küchenobst haben will. Es gibt bestimmte Sorten, die besonders wirtschaftlich sind und sehr gut und regelmäßig tragen. Bezüglich der Sonnenlage ist es wichtig zu wissen, daß Birnen viel mehr Sonne benötigen als Äpfel und hier wiederum spätreifende noch mehr als frühe. Edle Pflaumen und Pfirsiche reifen zwar auch in weniger sonnenreicher Lage, sie sind dafür aber auch weniger süß und haben schlechteren Fruchtansatz. Am wenigsten Sonne benötigen die Schattenmorellen, die sogar an einer Nordwand gute Erträge liefern. Außerdem stört hierbei die Säure der Früchte nicht. Alle Obstsorten sind gegen hohen Grundwasserstand sehr empfindlich. Die Bäume tragen entweder sehr spät oder werden leicht krank.

Hochstämmen können nur angeraten werden, wenn sie den Garten nicht beschatten. Sie haben, mit Ausnahme der Schattenmorellen, die sehr früh tragen, die Eigenschaft, vor dem 7. Jahr kaum einen Ertrag zu liefern. Es kommen daher im allgemeinen nur Buschformen, Spalierobst und Spindelbusch in Frage. Zur Anzucht von Spalierobst sind einige Kenntnisse erforderlich und wir raten dringend, vorher aus unserer Werksbücherei die einschlägige Fachliteratur einzusehen. Falls in der nächsten Umgebung kein Obst gleicher Art angebaut ist, muß bei der Bestellung darauf geachtet werden, daß die Fremdbestäubung berücksichtigt wird und verschiedene gute Pollenträger für die Befruchtung geliefert werden, da es sonst vorkommen kann, daß die Bäume kräftig blühen, der Fruchtansatz aber ausbleibt. Zusammenfassend muß also beachtet werden: 1. Art, 2. Sorte, 3. Verwendungszweck, 4. Form, 5. Pollenträger, 6. Gesundheitseigenschaft (ob blutlaus- oder fusilladiumanfällig), 7. Eignung (für

unsere Industriegegend), 8. Veredelungsunterlagen, 9. Früh- oder Spätträger.

Im allgemeinen raten wir, nur junge Bäumchen, unter keinen Umständen alte, die schon beschnitten sind, anzupflanzen, denn alles, was sich in einer bestimmten Zeit nicht entwickelt hat, ist irgendwie fehlerhaft. Wenn auch die Bäume erst Anfang November gepflanzt werden, so ist jedoch schon jetzt an den Pflanzstellen eine Grube von 40–60 Zentimeter Tiefe auszuwerfen und, falls der Boden sehr trocken ist, sogar noch etwas tiefer. Damit eine gute Unterlage entsteht, muß der gute Boden mit einer Zusatzdüngung von etwa 200 Gramm Kalk, 60 Gramm Thomasmehl und 60 Gramm Kali untergebracht werden. Hierbei ist zu beachten, daß der Kalk schon 14 Tage vor dem Thomasmehl dem Unterboden beizumengen ist. Vor Stallmistverwendung wird gewarnt. Wir halten nochmals das gründliche Studium der einschlägigen Literatur für besonders wichtig, da diese gewisse Kenntnisse über den Obstbau selbst vermittelt. In jedem Falle sind aber auch wir auf Anfragen zu näheren Auskünften bereit.

Kleine Winke für den Gartenfreund

Kampf den kleinen Gartenschnecken!

Die kleinen Gartenschnecken verursachen dem Gartenbesitzer oft großen Schaden. Ein wirksames und billiges Mittel zu ihrer Bekämpfung ist uns im frischgebrannten Kalk gegeben. Man läßt diesen Kalk an einem vor Regen geschützten Ort an der Luft in Staub zerfallen. Mit diesem Kalkpulver streut man die von den Schnecken befallenen Pflanzen ganz dünn ein. Der geeignetste Zeitpunkt für diese Prozedur sind die ersten Morgenstunden, besonders nach einem Regen, da sich dann alle Schnecken auf der Erdoberfläche befinden. Es empfiehlt sich, den Gartenboden in näherem Umkreis zu bestreuen. Wenn man dieses Verfahren mehrere Male wiederholt, so wird man bald den ganzen Garten von den Plagegeistern befreit haben.

Beachtet die Gurken!

Gurken müssen geleitet und gepflegt werden. Die Leitung besteht darin, daß man die Ranken vorsichtig auseinanderbreitet. Bei sehr starkem Längenwachstum kann man auch mit Vorteil beschneiden. Die Kraft, die sonst in die Ranken hineingeht, kommt dann den Blüten und Früchten zugute. Es ist besonders vorteilhaft, die Nebenranken fortzuschneiden, damit die Hauptranken um so besser ernährt werden.

Aus unserer Betriebsgemeinschaft

Beförderungen und Ernennungen

Wilhelm Janas am 1. 7. 1939 zum Obermeister
(Blechwalzwerk).

Eheschließungen im Monat Juli 1939

Alfred Böhler	am 8. 7. 39
Walter Karrausch	am 8. 7. 39
Artur Bernick	am 14. 7. 39
Herbert Müller	am 15. 7. 39
Peter Frischkorn	am 18. 7. 39
Gustav Grünfeld	am 25. 7. 39
Wilhelm Schennen	am 31. 7. 39

Geburten im Monat Juli 1939

Paul Grig, 1 Tochter	am 1. 7. 39
Karl Schüttrumpf, 1 Tochter	am 2. 7. 39
Paul Hoffmann, 1 Tochter	am 4. 7. 39
Gustav Scharmen, 1 Sohn	am 5. 7. 39
August Balz, 1 Tochter	am 5. 7. 39
Franz Zimmermann, 1 Sohn	am 5. 7. 39
Adolf Jarzombek, 1 Sohn	am 6. 7. 39
Otto Fag, 1 Sohn	am 6. 7. 39
Karl Wiedmaier, 1 Sohn	am 6. 7. 39
Julius Mantwill, 1 Sohn	am 10. 7. 39
Erich Krause, 1 Sohn	am 17. 7. 39
Emil Marek, 1 Sohn	am 17. 7. 39
Franz Heck, 1 Tochter	am 17. 7. 39
Gustav Gerber, 1 Sohn	am 21. 7. 39
Albert Kalken, 1 Sohn	am 21. 7. 39
Johann Müller, 1 Sohn	am 25. 7. 39
August Trawny, 1 Sohn	am 25. 7. 39
Heinrich Trippe, 1 Tochter	am 26. 7. 39
August Klemm, 1 Sohn	am 29. 7. 39

Sterbefälle im Monat Juli 1939

Am 6. 7. 1939 starb die Ehefrau des Gefolgschaftsmitgliedes Alfred Engel.

Achtung, Arbeitskameraden!

Alle Arbeitskameraden werden zur Mitarbeit an der Gestaltung unserer »EHW-Blätter« aufgerufen. Am Tor I und Tor II sind Briefkästen angebracht, in die alle Beiträge für die Werkzeitung zu werfen sind.

Im Silberkranz

Unser altbewährtes Vertrauensratsmitglied Fritz Asbeck vom Blechwalzwerk feierte am 15. Juli 1939 das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir entbieten dem Jubelpaare auch von dieser Stelle aus unsere herzlichsten Glückwünsche! Noch viele, viele Jahre glücklichen Beisammenseins.



UNSERE RÄTSELECKE

Wie heißt das Sprichwort?

Afrika — Lasche — Gewinn — Angeklagter —
Bistum — Halberstadt — Lobgesang — Bonnemond
— Bienenhonig.

Vorstehenden Wörtern sind jeweils drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die dann im Zusammenhang gelesen ein Sprichwort ergeben.

Auflösung des Silberrätsels aus voriger Folge

1. Abruß, 2. Rosa, 3. Benzol, 4. Edel, 5. Impuls,
6. Tolstoi, 7. Einspruch, 8. Ulrike, 9. Neger.

Arbeite unsfallicher!

Nachruf!

Der Tod entriß uns folgende Arbeitskameraden:

Hans Strackfeld

Laufbursche, gest. am 8. Juli 1939

Heinrich Borns

Handlanger, gest. am 25. Juli 1939

Ihr Andenken wird in uns lebendig bleiben!

**Führer und Gefolgschaft
der Eisen- und Hüttenwerke AG.**